

Kambodscha:

Friedenslösung durch UN-Vermittlung?

Konsens über die Rolle der UN

Die Vertreter der fünf ständigen Mitgliedsländer des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen (UN): die UdSSR, USA, China, Großbritannien und Frankreich trafen vom 15.-16. Januar in Paris zusammen, um über eine Lösung des Kambodscha-Konfliktes durch die UN zu beraten. Das Treffen war durch die Initiative von Australiens Außenminister Gareth Evans zustande gekommen. In einer 16-Punkte Erklärung wurde in Anlehnung an die Namibia-Formel ein neuer Lösungsansatz formuliert, im Wesentlichen:

- eine dauerhafte Friedenslösung kann nur durch eine "umfassende politische Regelung" herbeigeführt werden, die den überprüften Abzug von ausländischen Truppen, einen Waffenstillstand und die Beendigung ausländischer Waffenlieferungen beinhaltet.

- "Freie, faire und demokratische Wahlen müssen in einem neutralen Klima, in dem keine Partei über besondere Vorteile verfügt", stattfinden.

- Die UN wird beauftragt, den Abzug vietnamesischer Truppen zu überprüfen, freie Wahlen vorzubereiten und zu überwachen, einen persönlichen Beauftragten des UN-Generalsekretärs nach Kambodscha zu entsenden und ausreichende Mittel für die Aufgaben der UN in Kambodscha zur Verfügung zu stellen.

- Die UN kooperiert mit einem "Obersten Nationalen Rat", der sich aus Vertretern aller vier Parteien zusammensetzt.

- Die Ergebnisse der UN-Vermittlung dienen zur endgültigen Lösung des Konfliktes auf der wiederaufzunehmenden Internationalen Kambodscha-Friedenskonferenz von Paris.

Die Fünf trafen in New York erneut zusammen und bekräftigten nach zweitägigen Beratungen am 23. Februar eine Friedensregelung auf dieser Grundlage. Nur die Interims-Administration der UN neben oder anstelle der Regierung von Phnom Penh blieb wiederum offen. Daher traten die Kontroversen um die Beteiligung der Khmer Rouge am "Obersten Nationalen Rat" und um den Sitz der Widerstandskoalition des Demokratischen Kampuchea in den UN gleich nach den Konferenzen wieder zutage.

Hun Sen bot einen Waffenstillstand auf der Grundlage des "status quo" der Machtverhältnisse und zwei Parallel-Administrationen an, für ihn in Phnom Penh und die Widerstandskoalition im Nordwesten des Landes. Das wurde von

Sihanouk abgelehnt, weil dadurch eine Teilung des Landes entstehen würde.

Sihanouk erklärte in einem offenen Brief aus Beijing vom 17. Januar, daß er vom Vorsitz des Militärates der Widerstandskoalition zurücktrete und an keinem kambodschanischen und internationalen Treffen mehr teilnehmen werde, offensichtlich gekränkt durch die Vorwürfe, er unterhalte "obszöne Beziehungen" zu den Khmer Rouge und begünstige ihre Rückkehr an die Macht. Rücktritte dieser Art gehören jedoch zu seinem taktischen Repertoire. Am 23. Februar kehrte er aus dem Exil in Beijing für immer nach Kambodscha zurück und residiert seitdem als "Präsident von Kambodscha" in den "befreiten Gebieten" im Nordwesten des Landes. Mit der Einführung der neuen Staatsbezeichnung "Kambodscha" (anstelle "Demokratisches Kampuchea") und der Änderung von Staatsflagge und Nationalhymne vom 3. Februar demonstriert er seine Entschlossenheit, mit der Widerstandskoalition die Macht zu übernehmen. Son Sann war bereits Mitte Februar in das befreite Gebiet der Khmer Nationalen Volksfront (KPNLF) zurückgekehrt.

Die Khmer Rouge suchen durch Guerillakampf ihre Verhandlungsposition zu verbessern

Kurz vor dem siebten Januar, dem 11. Jahrestag der Besetzung Kambodschas durch Vietnam, auf Hun Sens Seite "Befreiung" genannt, demonstrierten die Khmer Rouge, und in schwächerer Form auch die Truppen Son Sanns und Sihanouks, ihre wachsende militärische Stärke im Guerillakampf gegen die Armee der Administration von Phnom Penh. Sie griffen die zweitgrößte Stadt Batambang im Westen des Landes mit Raketen und Artillerie an und brachten vorübergehend das Hauptquartier der Phnom Penher Truppen und den Flughafen in ihre Gewalt. Die Meldungen über den militärischen Erfolg wurden vom thailändischen Militär und schließlich auch von Tea Banh, dem Verteidigungsminister Phnom Penhs, bestätigt. Guerillas der Khmer Rouge brachten ebenso die Straßen- und Eisenbahnverbindungen von Phnom Penh nach Batambang und zum Tiefseehafen Kompong Som im Golf von Thailand unter ihre Kontrolle und übten Anschläge auf Militäreinrichtungen selbst in Phnom Penh aus.

"Indochina-Beobachter" (Indochina watcher) und Korrespondenten in Bangkok berichten, daß seit November vietnamesische Truppen zur Verstärkung nach Batambang zurückgekehrt sind, wie Jacques Beckaert von Le Monde: "Jeder in Batambang kennt dies Geheimnis. Journalisten sollten die Geschichte aufgegriffen haben. Aber bisher habe ich keinen einzigen Bericht darüber gesehen" (auf einem Treffen des "Foreign Correspondents' Club" in Bangkok vom 7. Februar). Ende Februar, kurz vor Beginn des Treffens der Konfliktparteien in Jakarta, wurde gemeldet, daß Truppen aus Phnom Penh die Distriktstädte von Thmar Puok und Svay Chek entlang der Nationalstraße Nr. 5 im Gebiet von Son Sann und Sihanouk zurückerobert hätten.

Von den etwa 310.000 kambodschanischen Flüchtlingen in den Lagern an der thai-kambodschanischen Grenze sind inzwischen etwa 40.000 von den Widerstandsgruppen, hauptsächlich von den Khmer Rouge, ins Landesinnere zurückgeführt worden, wo neue Strukturen aufgebaut werden, die vor allem der Konsolidierung von Guerillabasen dienen.

Neues Informelles Treffen in Jakarta (JIM III)

Der indonesische Außenminister Ali Alatas hat die vier Parteien Kambodschas, Vietnam, Laos sowie Vertreter der ASEAN-Staaten, Australiens und Frankreichs und einen persönlichen Vertreter des UN-Generalsekretärs erneut vom 26.-28. Februar zum dritten "Informellen Jakarta Meeting" (JIM III) eingeladen, um die Möglichkeiten einer Friedenslösung durch die UN zu beraten. Vertreter der "Regierungen Indochinas", Vietnams, Laos und Kambodschas (Hun Sen-Administration) hatten zuvor vom 10-11. Februar in Phnom Penh getagt und JIM III zum Treffen einer innerkambodschanischen Konfliktlösung erklärt. Die Rückkehr der Khmer Rouge an die Macht müsse jetzt verhindert werden, so wie die vorhergehenden Treffen von JIM I und II den Abzug der vietnamesischen Truppen geregelt hätten. Khieu Samphan vertrat in seiner Eigenschaft als Außenminister mit einem Schreiben an Ali Alatas die Position der Widerstandskoalition, daß der Konflikt nicht auf einem Bürgerkrieg beruht, sondern die Sicherung von "Unabhängigkeit, Neutralität und Paktfreiheit Kambodschas innerhalb seiner territorialen Unversehrtheit" zur Debatte steht und die Funktion der UN in erster Linie der Zurückweisung der vietnamesischen Einflußnahme auf Kambodscha dienen muß. Norodom Sihanouk und Hun Sen trafen sich am 21. Februar, unmittelbar vor dem Treffen in Jakarta,

in Bangkok, um über die Bereiche zu beraten, die von der UN in Kambodscha übernommen werden könnten. Das Treffen von JIM III ist am 28. Februar ohne ein konkretes Ergebnis zuende gegangen. Ali Alatas vermerkte jedoch positiv, daß "eine allgemeine Zustimmung zu der zentralen Idee" der Rolle der UN für eine Friedenslösung akzeptiert wurde. Die Einzelheiten sind auf weiteren Treffen auszuarbeiten. Gareth Evans, der australische Außenminister, hatte einen detaillierten Aktionsplan vorgelegt. Darin wurde auch eine Kostenaufstellung von insgesamt 1,3 Mrd. US\$ für einen Zeitraum von 18 Monaten aufgeführt. Man rechnet damit, daß über tausend UN-Beamte Schlüsselpositionen der Administrationen in Phnom Penh und in der Widerstandskoalition zu übernehmen haben und 2.000 Experten für die Vorbereitung, Durchführung und Überwachung von freien Wahlen erforderlich sind, abgesehen von einer UN-Polizeitruppe von 2.500 "Blauhelmen".

Thailand, die ASEAN-Staaten und die Großmächte

Thailands Premierminister Chatichai sah sich gezwungen, von seinem wirtschaftlichen Pragmatismus ohne politische Lösung ("Marktplatz statt Schlachtfeld Indochina") abzusehen, aus dem einfachen Grund, weil die Kämpfe in Kambodscha in vollem Ausmaße wieder ausgebrochen sind, wie ihm Lee Kuan Yew aus Singapur bereits entgegengehalten hatte: "Man kann keinen Marktplatz betreiben, solange darauf Kämpfe toben. Das gibt ein anderes Beirut". Eine Gruppe von Abgeordneten aus dem Regierungslager und der Opposition hat ihn am 17. Januar mit einer Petition wieder auf einen politischen Verhandlungskurs verpflichtet, vor allem, um Thailand aus dem Konflikt herauszuhalten. Sie verlangten, daß den Widerstandsgruppen kein Unterschlupf in Thailand gewährt wird, keine Waffen für sie über thailändisches Territorium transportiert werden und sich die Regierung aktiv für die Einstellung von auswärtigen Waffenlieferungen und die Rückführung der Flüchtlinge einsetzt. Die Administration in Bangkok reagierte Anfang März darauf mit der Forderung an das UN Hochkommissariat für Indochina-Flüchtlinge (UNBRO), die Lager der Widerstandsfractionen in Thailand aufzulösen und dafür neutrale Flüchtlingslager einzurichten.

Unter den Großmächten drängt vor allem die UdSSR auf eine politische Lösung des Kambodschakonfliktes. Im Rahmen der Neuorientierung der Außenpolitik zieht sich die UdSSR ganz aus dem Regionalkonflikt Indochinas zurück.

Durch die Einbeziehung der UN als internationalen und neutralen Garanten für eine dauerhafte Lösung fällt es der UdSSR offensichtlich nicht schwer, einer internen Lösung unter Einbeziehung der Khmer Rouge, dem Hauptwidersacher ihres Verbündeten in Phnom Penh, zuzustimmen.

Der stellvertretende sowjetische Außenminister Rogatchow hat offensichtlich bei einem Besuch in Beijing am 10. Januar, kurz vor dem Treffen des UN-Sicherheitsrates in Paris, das Votum der chinesischen Führung für den neuen Lösungsversuch eingeholt. China unterstützt die Rolle der UN in Kambodscha, wenn die Regierung in Phnom Penh und die Widerstandskoalition durch eine UN-Interims-Administration abgelöst werden und dadurch die gleichen Chancen für alle Parteien bei freien Wahlen bestehen. Der sowjetische Premier Rizkow erklärte am 17. Februar in Singapur, daß die UdSSR hinter der von Australien initiierten Lösung durch eine UN-Interims-Administration in Phnom Penh stehen, daß Hun Sen Regime jedoch solange an der Macht bleiben müsse, bis über die Zusammensetzung einer künftigen Regierung durch freie Wahlen entschieden worden sei.

Durch den Rückzug der UdSSR erhält China größeren Spielraum in Indochina und ist zu mehr Flexibilität bereit. Die Entspannung im Verhältnis zu Vietnam und die jüngste Annäherung mögen jedoch auch der Ausdruck von einer Notgemeinschaft in Gefahr geratener stalinistischer Bastionen in Asien sein. Die chinesische Führung interpretiert den Kambodschakonflikt als ein außenpolitisches Problem, das leicht zu lösen ist, wenn die Interessenslage der Großmächte geklärt ist.

Die Europäische Gemeinschaft hat Ende Februar auf einem Treffen mit den ASEAN-Staaten in Kuching in Ost-Malaysia in Aussicht gestellt, die Administration in Phnom Penh bis Ende des Jahres anzuerkennen, offensichtlich, um nicht japanischen Firmen den "Marktplatz Indochina" ganz zu überlassen, die längst ohne politische Rücksichtnahmen ihre Geschäftsverbindungen in Phnom Penh geknüpft haben.

Die USA folgen einem simplen Schema im Konflikt, nach der Formel: "Der Feind meines Feindes ist mein Freund". Solange Vietnam in die Enge getrieben wird, ist ihnen jedes Mittel recht. Rachegefühle der USA gegen Vietnam über ihr Desaster von 1975 sind offensichtlich die Triebfeder für diese stupide Politik. Durch eine Verschiebung der Machtinteressen kommen die USA auf billige Weise zu der Erfüllung ihrer Wünsche.

Kambodschas Souveränität ist das Problem, nicht die Khmer Rouge

Die UN werden dafür kritisiert, daß sie Sitz und Stimme nicht Vietnams Vasallen in Phnom Penh zusprechen, sondern unentwegt der Widerstandskoalition unter Norodom Sihanouk zuerkennen, zu der die Khmer Rouge gehören. Dies geschieht, abgesehen von Partikularinteressen einzelner Mitgliedsstaaten, offensichtlich aus Respekt vor der Souveränität eines freien Kambodschas, das es seit der Kolonialisierung durch Frankreich Mitte des letzten Jahrhunderts nicht mehr gegeben hat. Das Regime in Phnom Penh hat keine Anerkennung gefunden, weil es durch ausländische Truppen an die Macht gebracht worden ist. Der UN Sitz wurde dem 1979 gestürzten Demokratischen Kampuchea, der jetzigen Widerstandskoalition, unverändert zuerkannt. Sonst wäre ein völkerrechtliches Verbrechen durch die UN sanktioniert worden.

Kambodscha hat wie ein "Polen Asiens" ständig um den Erhalt seines Territoriums und seiner Souveränität gerungen. Als die Franzosen Mitte des letzten Jahrhunderts über das Land herfielen, wurde der Rest des mächtigen Reiches von Angkor gerade unter Siam, dem jetzigen Thailand, im Westen und Vietnam im Osten aufgeteilt. Ironischerweise wurde der heutige Bestand des Landes von Frankreich gerettet, mit ungeklärten Grenzziehungen und der hauptsächlich daraus resultierenden Hypothek der Erbfeindschaft mit Vietnam. Auffälligerweise hat die Führung Vietnams kein anderes Argument zur Rechtfertigung ihres Machtanspruchs auf Kambodscha anzuführen, als die Greuelthaten, die unter der Herrschaft der Khmer Rouge von 1975-1979 begangen wurden.

Kompetentere Kritiker und Kenner der Zusammenhänge als die Propagandisten von Vietnams Chauvinismus oder die Khmer-Rouge-Monster besessenen Korrespondenten der Medien (vgl. nebenstehenden Kasten) betonen die Priorität der Souveränität des Landes für eine Friedenslösung und begründen die Greuelthaten der Khmer Rouge mit dem Trauma einer nationalen Unsicherheit durch die vietnamesische Bedrohung von Territorium und nationaler Identität. Z. Bsp. Prof. Khien Theeravit, Direktor des Instituts für Asien-Studien an der Chulalongkorn Universität in Bangkok und Kambodschas-Kenner:

"Ohne ausländische Einmischung, das ist meine optimistische Überzeugung, wird der Bürgerkrieg schnell zuende sein. Was immer eintreten mag, meiner Meinung nach ist es ein geringeres Übel, als

die fortgesetzte Besetzung durch Vietnam".(1)

Wenn man annehmen müßte, daß die Führer der Khmer Rouge, wie Salot Sar, allgemein als Pol Pot bekannt, Faschisten und von einer menschenverachtenden Ideologie besessen sind, müßte man ihre erneute Machtbeteiligung in Kambodscha mit allen Mitteln verhindern. Nach allen vorliegenden Untersuchungen über die Khmer Rouge bestehen sie aus einer Bauernklasse, die sich mit Haß gegen das Königshaus und die aristokratische Bürokratie in Phnom Penh politisiert hat. Ihre gegenwärtige Stärke wird auf 100.000 - 150.000 Anhänger geschätzt. Die Führung stammt aus unterschiedlichen Strömungen sozialrevolutionärer Vorstellungen, von der Oktober-Revolution der UdSSR, der Kulturrevolution Chinas und der Landreform Nord-Vietnams von 1945 geprägt, fast ausschließlich in Wirtschaftswissenschaften und Politologie an den Universitäten von Paris ausgebildet. Dem rigorosen Versuch, idealistische Gesellschaftsvorstellungen unvermittelt im nachkolonialen Kambodscha umzusetzen, sind nach den vorliegenden Untersuchungen in der ersten Phase nach 1975 etwa eine halbe Millionen Menschen zum Opfer gefallen, größtenteils durch Erschöpfung, Krankheit und Epidemien auf den landwirtschaftlichen Großprojekten ohne ausreichende Versorgung. In der zweiten Phase ab 1977, als Revolten ausbrachen und von vietnamesischer Seite das System unterwandert wurde, sind möglicherweise nochmals ebensoviele Menschen umgekommen, teils als angebliche oder wirkliche Agenten Vietnams umgebracht.

Fast alle Kambodschaftforscher sind sich darin einig, daß die Greuel unbeschreiblich, aber kein Ausdruck einer faschistischen Ideologie wie im Dritten Reich gewesen sind. Der bekannteste amerikanische Kambodschaftforscher Michael Vickery erklärt die Grausamkeiten so:

"Mit Ausnahme der Exekutionen von Angehörigen der Zentralregierung in Phnom Penh scheinen (sie) lokale Ausbrüche von Haß und nicht zentral organisiert gewesen zu sein... Die Verirrungen des Demokratischen Kampuchea resultieren eher aus den örtlichen Bedingungen und dem Druck aus den Forderungen der Bauern. Sie haben ihre Wurzeln in der Geschichte und der ländlichen Tradition Kambodschas und wurden durch den Krieg (der USA) und seine Zerstörung verstärkt".(2)

Norodom Sihanouk vertritt unbeirrt, daß der Kambodschakonflikt nicht auf einem Bürgerkrieg beruht, sondern ein Befreiungskampf gegen die Invasion, Besetzung und Machtausübung Vietnams über das Land ist. Obwohl er und seine

Familie unsäglich unter den Khmer Rouge gelitten haben, hält er aus pragmatischen Gründen an dem Bündnis mit ihnen fest, weil es ohne sie keine nationale Verständigung und Aussöhnung im Interesse des Bestandes des Landes und seiner Geschichte gibt:

"Sie irren sich, wenn Sie glauben, daß die Khmer Rouge von allen Khmer abgelehnt werden und meinen, sie herrschen über bestimmte Distrikte mit Terror und Völkermord. Das simple Bild, das Sie von den Khmer Rouge haben, stimmt nicht mit der Wirklichkeit der Khmer Rouge unter der Bevölkerung überein ... Sie sind besonders hoch motiviert in ihrer Überzeugung. Warum soll man ihren Patriotismus nicht honorieren"? (3)

Das scheint der einzige Weg zu einer Friedenslösung zu sein, die Khmer

Rouge durch international kontrollierte Wahlen in ein freies und unabhängiges Kambodscha einzubinden.

Heinz Kotte

Der Verfasser ist Redaktionsmitglied der "Südostasien Informationen".

Anmerkungen:

(1) Khien Theeravit: The Paris International Conference on Cambodia, Bangkok 1989, Manuskript, S.9
(2) Michael Vickery: Cambodia (Kampuchea): History, Tragedy, and Uncertain Future, in: Bulletin of Concerned Asian Scholars, Vol. 21, Nr. 2-4, Berkeley, USA 1989, S. 47

(3) Norodom Sihanouk: Lettre ouverte, Beijing 14. Januar 1990, in: Délégation Permanente du Kampuchea Démocratique auprès de L'UNESCO: Communiqué de Presse, Paris 15. Januar 1990, S. 11

Der Kambodscha-Konflikt in der (ausgewählten) Presse

Die Mörder kehren zurück
(Titel), Michael Sontheimer

"Noch immer verweigert der Westen die Anerkennung der von den Vietnamesen protegierten Hun-Sen-Regierung und ignoriert die radikale politische Veränderung in Phnom Penh."

(Die Zeit, Nr. 3, vom 12.1.1990)

Kambodscha - ein Perpetuum mobile?

(Titel), Larry Jagan

"Und wie gewohnt war es dann einmal mehr Quecksilberprinz Sihanouk, der querschoß.

Nachdem er den australischen Vorschlag zunächst aufs wärmste begrüßt hatte, forderte er plötzlich die totale Demontage der Phnom Penh Administration."

(Die Tageszeitung, vom 8.1.1990)

Auf den Westen kommt es an
(Titel), Dietrich Strasser

"Eine unheilige Allianz von Westmächten, Südasiaten Staaten und Rotchina unterstützte die Forderungen der wackeligen Koalition von drei Guerilla-Gruppen, des kleinen desorientierten Haufens unter Norodom Sihanouk, Ex-König, Ex-Präsident und ein politisches Irrlicht, das seine Position ständig ändert".

(Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, vom 12.1.1990)

Die "Namibia-Formel" für Kambodscha?

(Titel), Erhard Haubold

"Ungeklärt ist auch die Zukunft der Roten Khmer, mit allen Anhängern vielleicht 100.000 Menschen und damit eine wesentliche Kraft in einem Land mit nur sieben Millionen Einwohnern."

"Einbinden in einen legalen Rahmen, dann das Pol-Pot-Monster langsam ersticken."

(Die Frankfurter Allgemeine Zeitung, vom 11.1.1990)

Rückkehr zum Jahre Null (Titel)

"Es wird einen Waffenstillstand geben, aber erst, wenn sich alle Kambodschaner gegenseitig umgebracht haben."

(Der Spiegel, Nr. 3, vom 15.1.1990)

Kambodschanische Krokodile
(Titel des Leitartikels), Karl Grobe

"Die Kambodscha-Frage (blieb) immer auch Teil eines weltpolitischen Machtspiels, in dem Menschenschicksale allenfalls eine abstrakte Größe sind."

"Mit Verlaub - auch in Rumänien liefen dann wohl nichts ohne Ceausescu, wenn der noch lebte. Die kambodschanischen Krokodile lügen, wenn sie weinen."

(Frankfurter Rundschau, vom 10.1.1990)